

# Wasser für RIGOMAGVS

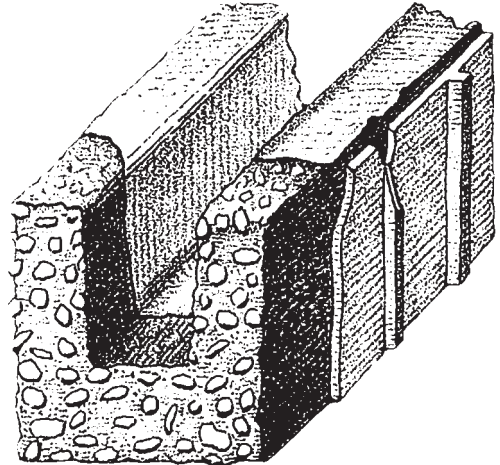
Zur Wasserversorgung des römischen Auxiliarkastells in Remagen

Gabriel Heeren

Im römischen Imperium sind zahlreiche teils imposante Wasserleitungen errichtet worden, so auch in den gallischen und germanischen Provinzen westlich des Rheins. Hohe Bekanntheit erlangte besonders das römische Aquädukt „Pont du Gard“ bei Avignon in Südfrankreich sowie die gegen Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. erbaute Eifelwasserleitung nach Köln. Die systematische Erschließung von Frischwasser hatte in römischer Zeit eine besondere Bedeutung. Für zahlreiche antike Autoren, darunter Plinius d. Ä. sowie Cicero und Frontinus waren die massiven Bauwerke der Wasserleitungssysteme ein wichtiges Symbol römischer Macht und Größe. Besonders Vitruv äußert sich detailliert über die Bauweise und Funktion römischer Wasserleitungen und hebt die Bedeutung von Frischwasser für die Hygiene und Gesundheit hervor. Bislang konnten bei Remagen drei solcher Quellwasserleitungen außerhalb des Kastells dokumentiert werden.

## Erforschung

Die Erforschung der antiken Wasserleitungen im Umfeld von Remagen findet ihren Anfang bereits zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. So wurde vermutlich in den 1850er-Jahren beim Apollinarisberg das erste Teilstück eines Kanals freigelegt. Wenige Jahre später entdeckte man auch den dazugehörigen Quellhorizont in dem unter der Flurbezeichnung „Eulenborn“ bekannten Bereich, südwestlich des Apollinarisberges. Diese Leitung fand sich 1881 am südwestlichen Hang des „Hundsberges“ wieder und folgte vermutlich dem Verlauf der heutigen Bergstraße. Der Kanal war dort ca. 50 cm hoch und 40 cm breit. Der Querschnitt des Wasserlaufs betrug etwa 20 cm. Beim „Hundsberg“ konnten die Ausgräber auch eine dunkelgraue und rauhkörnige, etwa 5 cm dicke Schicht Kalksinter im Inneren des



Zeichnung des 1881 beim „Hundsberg“ gefundenen Kanals aus Kalkguss und Ziegelkleinschlag (*opus caementicium*)

Kanals feststellen. Im Weiteren verlief der Kanal wohl noch um den „Ochsenberg“ herum und wurde zuletzt an einer bislang unbekannt Stelle in die Wasserversorgung des Kastellbereichs eingespeist.

Die zweite Wasserleitung hatte ihren Ursprung im Quellbereich des heutigen „Lützelbachs“. Als man im Jahre 1884 die Quellen des Lützelbachs fasste, wurde ein Teilstück der römischen Wasserleitung freigelegt. Weitere Untersuchungen konnten den Verlauf der Leitung bis zur Brunnenstube bzw. Quellfassung verfolgen. Einem Bericht in den Bonner Jahrbüchern aus dem Jahre 1885 zu Folge, lag diese in der westlichen Talseite und wies noch Mauerwerk bis zu einer Höhe von ca. 3 m auf. Die erhaltenen hangseitigen Mauerzüge gründeten auf einem Fundament aus Basalt, welches direkt auf dem Fels lag. Das aufgehende Mauerwerk war aus Bruchstein, vermutlich Grauwacke, errichtet. Im Innern der Brunnenstube trafen die Ausgräber eine gemauerte Rinne sowie zwei Tuffsteinblöcke an. Mit der Rinne wurde ver-

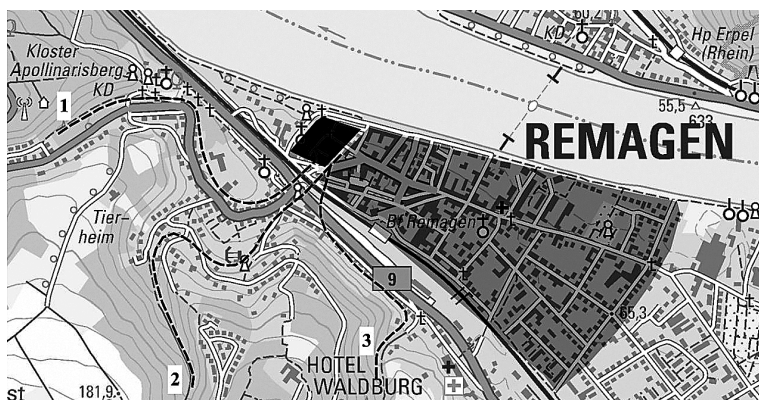
mutlich das Wasser direkt aufgenommen und in den talseitigen Kanalanschluss geleitet. Der größere Tuffsteinblock war etwa 195 cm lang, 45 cm breit und 40 cm hoch. Auf der Oberseite dieses Tuffblocks befand sich eine 15 cm breite und 12 cm hohe Vertiefung. Diese war mit etwa 3 cm dicken Ziegelplatten abgedeckt und wies am unteren Ende eine gebogene Bleiplatte auf. Hierbei dieser handelte es sich vermutlich um einen Ablauf. Der zweite, kleinere Tuffblock war ca. 115 cm lang, 50 cm breit und 32 cm hoch. An dessen unterem Ende wurde eine rechteckige Vertiefung von etwa 20 cm festgestellt. Über die genaue Verwendung dieser Tuffblöcke lässt sich keine Aussage mehr treffen, da ein Großteil der Brunnenstube durch Hangrutsch und sicher auch mittelalterlichen Steinraub zerstört wurde. Möglicherweise handelt es sich bei den Tuffblöcken um Fragmente einer bereits zerstörten Wartungsöffnung oder Abschöpfstelle. Fundmünzen des ersten bis vierten Jahrhunderts n. Chr. aus der Brunnenstube belegen einen ausgedehnten Nutzungszeitraum der Anlage. Im Rahmen der Erweiterung eines die Talsohle durchziehenden Weges oberhalb der römischen Brunnenstube wurde eine weitere Wasserleitung entdeckt. Diese Leitung bestand hauptsächlich aus aneinander gereihten mit Mörtel verbundenen Firstziegeln (*imbrices*) und führte von der höher gelegenen Lützelbach-Quelle mit einem starken Gefälle herab in die bereits erwähnte Brunnenstube. Damit war die Situation im Lützelbachtal bereits sehr detailliert erfasst. Jedoch blieb der weitere Verlauf der Wasserleitung vor-

erst unbekannt. Dies änderte sich, als im Jahre 1932 ein weiteres Segment der Wasserleitung im Bereich des heute auf die Waldburgstraße treffenden Weges „Steinkäulchen“ freigelegt wurde. Nach Berichten von Anwohnern wies dort noch einige Jahre ein Hinweisschild auf die römische Wasserleitung hin. Erst bei Straßenbauarbeiten im Jahre 2005 konnte unweit von dieser Stelle ein weiteres Teilstück der Wasserleitung aufgedeckt und von der zuständigen archäologischen Fachbehörde aus Koblenz systematisch untersucht und dokumentiert werden. Der Verlauf dieser Leitung aus dem Lützelbachtal lässt sich nun bis zum „Steinkäulchen“ annähernd rekonstruieren. Von dort aus war die Leitung vermutlich in den Hangbereich zwischen Waldburgstraße und heutigem Schützenplatz gelegt, um mit deutlich weniger Gefälle in den Kastellbereich zu münden.

Eine dritte Wasserleitung fand man bereits 1874 zusammen mit einigen Gräbern in „Hinterhausen“. Bei erneuten Baumaßnahmen im Jahre 1907 wurde diese Wasserleitung am Nordost-Hang des „Eltgesberges“ wieder angetroffen. Vermutlich handelt es sich bei der Wasserleitung um einen weiteren Kanal, welcher aus den Quellen „In der Eltgeshohl“ gespeist wurde. Auch diese Leitung verlief sicherlich bis in den Kastellbereich.

Die Bausubstanz der bisher beschriebenen römischen Wasserleitungen bei Remagen bestand zum größten Teil aus Gussmauerwerk (*opus caementicium*). Für den Bau der Leitung wurde ein Graben ausgehoben, in den man eine Ver-

*Rekonstruierter Verlauf der Wasserleitungen. 1: Quellhorizont „Eulenborn“ 2: Quellhorizont Lützelbachtal. 3: Quellhorizont „In der Eltgeshohl“. Kastell und Zivilsiedlung dunkelgrau hinterlegt*



schalung aus Holz aufstellte. Nach dem Einbringen des Fundaments aus Bruchsteinen konnte das Gussmauerwerk angelegt werden. Bei der Frage nach den Bestandteilen des römischen Gussmauerwerks hilft uns ebenfalls Vitruv und zudem Frontinus weiter. Ihre Aussagen konnten mittels modernen naturwissenschaftlichen Untersuchungen der römischen Eifelwasserleitung nach Köln bestätigt werden. Demnach zählten zu den Hauptbestandteilen des Gussmauerwerks vor allem Sand, Steine, gebrannter Kalk und Ziegelmehl. Nachdem der Kanal ausgehärtet war, erhielt er noch eine Deckschicht aus Schieferplatten. Bei den im Remagener Umfeld gefundenen Wasserleitungen konnte jedoch keine Schieferabdeckung mehr festgestellt werden. Vermutlich sind diese großflächig durch Abschwemmungen oder Hangrutsch zerstört worden. Die Untersuchungen an vergleichbaren Kanälen der Eifelwasserleitungen im Kölner Raum sowie bei der römischen Wasserleitung in Bonn haben allerdings gezeigt, dass eine Abdeckung mit Schiefer- oder Ziegelplatten die Regel war. Die Innenwände des Kanals wurden mit einer feinen roten Tonschicht abgedichtet. Römische Wasserleitungen aus Gussmauerwerk finden sich am Mittelrhein seltener. In der Regel liegen in Schiefer oder Bruchstein gemauerte Kanäle oder Tonröhren vor.

Seit etwa 150 Jahren wird die archäologische Forschung in Remagen mit zahlreichen Entdeckungen von römischen Wasserleitungsabschnitten begleitet und ergänzt. Die Mehrzahl der Untersuchungen an den Wasserleitungen wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchgeführt. Dennoch sind zukünftige Forschungen und Beobachtungen notwendig, um weitere Erkenntnisse über den Verlauf der Wasserleitungen zu erlangen. So ließe sich der Bereich, an welchem die Wasserleitungen in das Kastell oder die Zivilsiedlung geführt wurden, näher bestimmen. Die Gesamtanlage ist sehr detailliert dokumentiert und stellt heute das am besten erforschte römische Wasserleitungssystem im Kreis Ahrweiler dar.

#### Literatur:

- H. Reuleaux, Remagen im Mittelalter und zur Römerzeit. Bonner Jahrb. 80, 1885, 178f.
- E. Funck, Landesmuseum Bonn. Jahresbericht 1933. Bonner Jahrb. 138, 1933, 198.
- O. Kleemann, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Bonn 1971) 103-108.
- K. Grewe, Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln. Rheinische Ausgrabungen 26 (Köln 1986).
- S. Friedrich, Remagen. Das römische Auxiliarkastell Rigomagus. In: H.-H. Wegner (Hrsg.) Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 16 (Koblenz 2010) 13-439.
- K. Grewe, Rohstoff Wasser - Die Eifel als Wasserversorger der CCAA. in: M. Grünewald; St. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012) 289-298.